durch Paris. (jedenfalls eine für die Entwicklung des Krieges ganz außerordentliche Leistung!). Am 10. Oktober, 187 Tage nach der Kriegserklärung, griffen die ersten amerikanischen Soldaten an der Front ein (rund drei Monate haben sie sich also in Paris von den Strapazen des Parademarsches ausruhen können) — und im Januar 1918 wurde den Amerikanern der erste selbständige Frontabschnitt zur Besetzung überwiesen..." Seither ist die deutsche Offensive im Westen in Fluß gekommen, und jetzt hat es mit den selbständigen Frontabschnitten der Amerikaner insofern ein Ende, als amerikanische Truppen nur mehr, durch französische oder wenigstens Kolonialtruppen „eingerahmt", Verwendung finden.

Das Blatt fährt fort: „Auf dem Gebiete des Flugwesens ist Gewaltiges geleistet worden. Sechshunderteinundneunzig Millionen Dollar wurden seit der Kriegserklärung für diesen Zweck zur Verfügung gestellt. Gegenwärtig werden von amerikanischen Fliegern 100.000 Meilen täglich zurückgelegt, also viermal die Strecke rund um die Welt. Erst kürzlich sind von einem einzigen amerikanischen Flugplatz aus 135 Flugzeuge an einem einzigen Tag 882 Stunden unterwegs gewesen..."

Das nimmt sich ungemein imposant aus, wenn man es gedruckt liest. Wenn man aber die Zahlen untereinander vergleicht, kommt man zu anderer Meinung. Der Schreiber der Lobeshymne auf das amerikanische Flugwesen hat offenbar keine besondere Erfahrung auf flugtechnischem Gebiete, sonst hätte er bei der Anführung der finanziellen Leistungen es bewenden lassen. Hunderttausend Meilen sind 160.900 Kilometer. Als Durchschnittsgeschwindigkeit eines Flugzeuges kann man rund 120 Kilometer in der Stunde ansetzen. Wir hören nun, daß an einem Tage auf einem einzigen Flugplatz in Amerika 882 Flugstunden erreicht wurden. Das sind bei der angegebenen Durchnittsgeschwindigkeit nahezu 116.000 Kilometer. Da es noch mehr Flugplätze in den Vereinigten Staaten gibt, auf denen geflogen wird, so bleibt für Kriegsflüge nur äußerst wenig übrig.

Im Sommer 1917 versprachen die Amerikaner 100.000 Flieger bis 1918 zu stellen. Noch im Oktober wurde behauptet, daß bis zum Frühjahr rund 22.000 amerikanische Kriegsflugzeuge fertiggestellt und nach Europa gebracht sein würden. Aus den Mitteilungen des New York Herald kann man den Schluß ziehen, daß dem nicht so ist, sonst müßten täglich ein Dutzend Millionen Meilen geflogen werden. Französische Meldungen besagen nun, daß überhaupt noch keines einziges kriegsbrauchbares amerikanisches Flugzeug in Europa eingetroffen sei. Das wenige, das die Amerikaner an Flugzeugen an der Front haben, ist größtenteils französisches, sonst englisches und italienisches Fabrikat. Dabei sind aber die 691 Millionen Dollar, oder fast 3½ Milliarden Kronen nach Friedenskurs gerechnet, ausgegeben und neue Kredite angefordert. Das ist ein klägliches Resultat, wenn man sich vor Augen hält, daß die Vereinigten Staaten gerade im Flugdienst das höchste Maß ihrer Leistungsfähigkeit darzutun versprochen haben. Auch von den 1½ Millionen Mann Truppen ist nur ein verhältnismäßig geringer Bruchteil nach Frankreich gekommen, und davon wieder steht nur ein Teil an der Front. Das ist auch begreiflich. Man kann getrost annehmen, daß von der Gesamtzahl der einberufenen Mannschaft die Hälfte noch bei der ersten Rekrutenausbildung steht. Von der anderen Hälfte wird ein guter Teil für den Garnisonsdienst und für die Ausbildung der Rekruten nötig sein, so daß kaum mehr als etwa 300.000 bis 400.000 Mann in Europa sein können. Von diesen Leuten sind aber wieder sehr viele im Bau und Betrieb der Eisenbahnen, Spitäler, Docks, Depots usw., dann in der Etappe tätig. Mehr als 100.000 Mann werden kaum an der Front sein, und davon ist schon ein guter Teil von den Deutschen außer Gefecht gesetzt.

Die amerikanischen Leistungen sollen nicht verkleinert werden. Es ist ja sehr viel gemacht worden, aber zaubern kann man auch in den Vereinigten Staaten nicht und muß den Krieg äußerst unökonomisch führen, da alles erst geschaffen werden muß. Das liegt in den Verhältnissen und läßt sich nicht ändern. Die amerikanische Finanzstatistik rechnet für die ersten zehn Monate mit Durchschnittskriegskosten von 710 Millionen Dollar im Monat. Diese steigen von Tag zu Tag gewaltig. Aber selbst wenn man mit diesen Ziffern allein weiterrechnet, so erhält man für die ersten dreizehn Kriegsmonate die stattliche Summe von 9230 Millionen Dollar oder mehr als 46 Milliarden Kronen nach Friedenskurs. Dabei hat Amerika noch sehr wenig Verluste gehabt und den Krieg gewissermaßen nur vom Hörensagen kennengelernt. Die Kosten werden natürlich enorm steigen, wenn sich Amerika ernstlich am Kriege beteiligen wird. Die Finanzen dieses Landes sind gewiß die besten der Welt. Aber in keinem der kriegführenden Staaten haben die Kriegskosten solche Summen ausgemacht wie in der Union, und das ist ein Umstand, der früher oder später auf den Gang der Ereignisse seinen Einfluß ausüben muß.

Jövő.

Der Schlüssel zu Wilsons Politik.

— Telegramm unseres Korrespondenten. —

Haag, 15. Mai.

Der Berichterstatter der Daily News in New York behauptet, den Schlüssel zu Wilsons allgemeiner Politik gefunden zu haben. Wilson beabsichtigt, Deutschland mit einem Kreis von kräftigen und zufriedenen Demokratien zu umgeben, in deren Mitte, wie er hofft, die deutsche autokratische Regierung nicht lange werde aufrechterhalten bleiben können. Vorher will Wilson an der Wiederherstellung Rußlands arbeiten. Er hat die Gründung einer sehr kapitalskräftigen neuen Stiftung, nämlich der Amerikanischen Liga zur Unterstützung Rußlands unter der Mitwirkung amerikanischer Russen beschlossen. Diese Liga wünscht den Ausbau des russischen Eisenbahnnetzes in Rußland in die Hand zu bekommen.

Geldonkel Amerika.

Washington, 14. Mai.

Unterstaatssekretär Mac Ado genehmigte eine Zusatzanleihe von 200 Millionen Dollar an England sowie je 100 Millionen Dollar an Frankreich und Italien. Der Gesamtbetrag der Anleihen an alle Alliierten steigt damit auf 5764 Millionen Dollar. (Reuter.)

Vom Balkankriegsschauplatz.

Der bulgarische Heeresbericht.

Das Ung. Tel.-Korr.-Bureau meldet aus Sophia: Amtlicher Bericht über die Operationen vom 14. Mai:

Makedonische Front.

Eine unserer Sturmtruppen drang am Südabhange des Priesterberges in die feindlichen Stellungen ein und nahm mehrere Franzosen gefangen. Im Cernabogen beim Dorfe Rapesch, beiderseits von Dobropolje und bei Doiran verstärkte sich die beiderseitige Feuertätigkeit zeitweilig. In der Ebene vor den Positionen westlich von Seres Patrouillenzusammenstöße. Im Vardartale lebhafte Fliegertätigkeit von seiten des Feindes. (Bulg. Tel.-Ag.)

Die Türkei im Weltkriege.

Meldung des türkischen Hauptquartiers.

Konstantinopel, 14. Mai.

Amtlicher Bericht vom 14. Mai:

Palästinafront.

Von der Küste bis zum Jordan nur geringe Gefechtstätigkeit. Auf dem Ostufer des Jordan zunehmendes Artilleriefeuer.

Mesopotamien.

Keine Kampfhandlung.
Auf den übrigen nichts Neues.

Belagerungszustand über Französisch-Kanada.

Eine Straßenschlacht zwischen Volk und Militär.

(Telegramm des Pester Lloyd.)

Zürich, 15. Mai.

Wie aus Paris gemeldet wird, ist über Französisch-Kanada der verschärfte Belagerungszustand verhängt worden. Die Ursache hiefür ist darin zu suchen, daß es in Quebec zu förmlichen Schlachten zwischen der erregten Bevölkerung und dem Militär gekommen war. Nach zuverlässigen Berichten war die Menge systematisch in Banden zu je tausend Mann eingeteilt, die alle mit Gewehren, sowie mit Revolvern bewaffnet waren und unter einem geheimen gemeinsamen Oberbefehl standen.

Die Hauptschlacht setzte ganze Geschäftsviertel drei Tage und drei Nächte in Schrecken, da sich die Kämpfe in den Straßen dieses Viertels abspielten. Die Waffenladen wurden gestürmt und aus ihnen alle Gewehre, Revolver und Munition geraubt. Die Menge zog dann vor das Zeughaus, um die am Vortage verhafteten Aufrührer zu befreien. Ein Benzinlager wurde angezündet. Als dann die schnell aufgesessene Kavallerie herbeiritt, kam es zu einer regelrechten Schlacht, bei der eine große Anzahl Personen getötet und verwundet wurde.

Interpellationstag im Abgeordnetenhause.

Fragen der Volksernährungspolitik.

Budapest, 15. Mai.

Der heutige Interpellationstag des Abgeordnetenhauses war im ersten Teil der Beratungen den Problemen der Volksernährung gewidmet, wobei Ministerpräsident Dr. Alexander Wekerle und Ackerbauminister Graf Béla Serényi von der ernsten Sorge Zeugnis gaben, mit der sie diesen Problemen zugewendet sind.

Den Schluß der Sitzung erschöpfte die Interpellation des Grafen Michael Károlyi, mit der wir uns an leitender Stelle unseres Blattes beschäftigen.

Der Verlauf der Sitzung.

Die Sitzung des Abgeordnetenhauses nahm weiter folgenden Verlauf:

Abgeordneter Béla Kun

fragt den Ministerpräsidenten, ob die Regierung geneigt ist, 1. zu erklären, daß bis zur nächsten Ernte keine Requirierungen mehr vorkommen werden; 2. dafür zu sorgen, daß die Exzessionen bei den Requirierungen sich nicht wiederholen werden; 3. die zahlreichen Requirierungsverordnungen einer einheitlichen Revision zu unterziehen; 4. mit dem System der Favorisierung und Züchtung der Zentralen zu brechen; 5. den Munizipien die Requirierungskosten zurückzuerstatten; 6. das Gerücht einer Requirierung der Weißwäsche zu dementieren; 7. die bei großen Handelsfirmen vorhandenen Leinwandvorräte dringend für den Militärbedarf mit Beschlag zu belegen; 8. dafür Sorge zu tragen, daß in Zukunft tschechische Soldaten nicht mehr requirieren dürfen, sondern daß diese endlich aus dem Lande entfernt werden.

In Angelegenheit der Kriegswitwen, Kriegswaisen und der Invaliden fragt der gleiche Interpellant den Ministerpräsidenten, ob die Regierung geneigt ist, den Kriegswitwen und -waisen sowie den Pensionisten die kontemplierten, erhöhten Bezüge und Pensionen rückwirkend bis November 1917 schon jetzt auf dem Wege der Verwaltungsbehörden anzuweisen und dringend Vorsorge zu treffen, daß die kompetenten Behörden die Pensionsangelegenheiten der Invaliden rasch erledigen.

Beide Interpellationen werden an den Ministerpräsidenten geleitet.